

### Geräumte Wohnungen wieder freigegeben

fube - Spontane Hilfsangebote aus der Nachbarschaft sicherten den Bewohnern der Häuser Alfred-Delp-Straße 150 und 152 in den Morgenstunden ein erstes Dach über dem Kopf, nachdem die Feuerwehr wegen der akuten Explosionsgefahr evakuieren mußte. Brandschutzdezernent Dr. Dahlem und Sozialdezernent Bürgermeister Karl Delorme überzeugten sich „vor Ort“ vom Ausmaß der menschlichen Tragödie, führen zu den Verletzten, versuchen zu helfen. Gegen 9.30 Uhr konnten die Wohnungen wieder bezogen werden, um 10.18 Uhr rückte der letzte Wagen der Berufsfeuerwehr ab, nachdem das Dach abgedichtet war. Am frühen Abend wurde mitgeteilt, daß Lothar Wolf, der am gestrigen „Weißen Sonntag“ seine Ehefrau und seinen jüngsten Sohn verlor, inzwischen aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Am späten Nachmittag mußte die Feuerwehr erneut ausrücken. In der Karl-Zöggel-Straße in Bretzenheim stand eine Küche in Flammen.

HIER BRACH DER BRAND AUS: das Wohnzimmer der Familie Wolf im vierten Stockwerk des Hauses Alfred-Delp-Straße Nr. 150 in Gonsenheim (Pfeil). Völlig unbeschädigt blieb als einziger Raum der Wohnung das Schlafzimmer der Eltern (rechts). Da befürchtet werden mußte, daß die Flammen den gesamten Dachstuhl erfassen würden, deckten Beamte der Berufsfeuerwehr das Dach teilweise ab und kühlten mit Hilfe einer Schlauchleitung. Am späten Vormittag wurde eine Plane über das Loch gedeckt, um die restlichen Wohnungen des Hauses, die vom Löschwasser relativ wenig in Mitleidenschaft gezogen wurden, zu schützen.

Bilder: Klaus Dietrich

## Sprung aus Flammeninferno in den Tod

Für Mutter und Sohn kam Sprungkissen zu spät / Gasrohr schmolz: Explosionsgefahr

fube. - Zwei Tote, ein Schwerverletzter und Sachschaden in Höhe von 80 000 bis 100 000 Mark — das ist die grauenhafte Bilanz eines Brandes, der am gestrigen Sonntag gegen 5.30 Uhr im vierten Stock des Hauses Alfred-Delp-Straße 150 in Gonsenheim ausbrach. Die 50jährige Amalie Wolf war auf der Stelle tot, als sie sich bei der Flucht vor der Flammenwand in die Tiefe stürzte, ihr 17jähriger Sohn Harald erlag seinen schweren Verletzungen gegen 7 Uhr im Krankenhaus. Schwer verletzt wurde der Feuerwehrmann Werner Dreide. Er erlitt bei den Rettungsversuchen gefährliche Brandwunden und bei seiner unglücklichen Landung auf dem Sprungkissen eine Rückgratverletzung sowie einen Beinbruch.

In diesem Augenblick erschütterte eine Detonation die Wohnung. Durch die von einem brennenden Ölradiator und der in Flammen stehenden Wohnzimmereinrichtung ausgehenden Hitze schmolz das Gasrohr im Korridor ab. Durch die Verpuffung werden zwei der Wehrmänner in den Hausflur zurückgeschleudert, die Stichflamme erfährt das Bad und das Eckzimmer, in dem die drei Menschen ausharren. Einsatzleiter Reißer rast die Treppe hinunter,

schreit: „Schneißt alles hin! Sofort das Sprungkissen!“ Die Männer reißen den Beutel mit dem Rettungsgerät vom Drehleiterfahrzeug, stürzen in den Hof und bereiten in Sekundenbruchteilen die Rettung der drei vom Flammenmeer eingeschlossenen Menschen vor. Eine Arbeit, die im Normalfall nicht länger als zwei Minuten dauert.

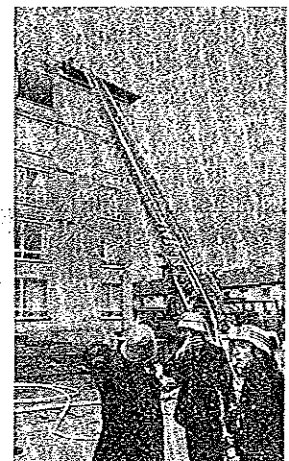
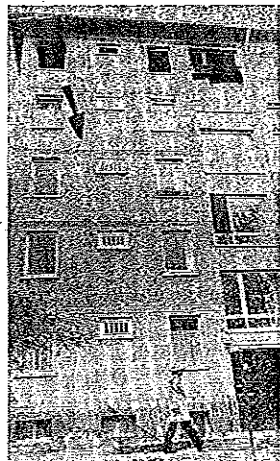
Die Sekunden müssen in der glühenden Hitze unerträglich langsam verstrichen sein. Von den näherkommenden Flammen und einer unsäg-

lichen Angst getrieben, springt Amalie Wolf aus dem Fenster, noch ehe das rettende Sprungkissen ausgebreitet ist. Der Körper der Frau zerschmettert auf den Steinplatten des Gehwegs im Hof. Dann springt Harald Wolf. Wenige Augenblicke zu früh. Er scheint zunächst Glück zu haben, trifft auf Hecken auf und gibt noch Lebenszeichen von sich. Später wird auch er in Krankenhaus sterben.

„Sprung!“ brüllen die Feuerwehrmänner, die das Sprungkissen jetzt voll aufgeblasen haben, ihrem Kollegen Werner Dreide zu. Der Feuerwehrmann, dem der Feuerball die mit Sicherheitshandschuhen geschützten Hände versengt hat, reißt sich die Atemschutzmaske vom Gesicht. Aber er hängt fest. Sein Atemschutzgerät hat sich verhakelt. Schließlich gelingt es ihm, das Gerät abzustreifen. Werner Dreide springt und wird gerettet. Doch: seine schweren Brandwunden werden für ihn das Ende seines Dienstes bei der Berufsfeuerwehr bedeuten.

### DETONATION IM FLUR

— Und so kam es zur Katastrophe: Um 5.36 Uhr wird die Polizei über Notruf informiert, daß im Hause Alfred-Delp-Straße 150 ein Ofen brenne. Vermutlich war der 22jährige Sohn Lothar Wolf der Anrufer. Das ließ sich gestern noch nicht einwandfrei überprüfen. Fast in derselben Minute rückt die Berufsfeuerwehr aus. Nach rund drei Minuten sind Einsatzleiter Klaus Reißer und 12 seiner Kollegen an der Brandstelle. Während die zwei Löschfahrzeuge und die Drehleiter in Angriffsposition gefahren werden, stürzt Klaus Reißer die Treppen bis in den vierten Stock hoch. Durch die geöffnete Korridortür nimmt er die starke Verqualmung wahr, fordert über Sprechfunk drei Kollegen mit schwerem Atemschutz an und ruft Amalie Wolf und ihrem Sohn Harald zu, in dem zum Hof hin gelegenen Zimmer zu bleiben, das von dem im Wohnzimmer ausgebrochenen Brand nicht gefährdet ist. Inzwischen ist der dreiköpfige Angriffsstrupp in der Wohnung angelangt. Feuerwehrmann Werner Dreide kämpft sich zu Mutter und Sohn vor.



AUS DEM FENSTER des Eckzimmers stürzten Amalie Wolf und ihr jüngster Sohn Harald in den Tod. Den Männern der Berufsfeuerwehr (ganz rechts Wehrchef Horneber) blieb nach diesen dramatischen Unglücksfällen nichts außer der Bekämpfung des Brandes.

### ERSCHÖTTERNDE SZENEN

Wegen der akuten Explosionsgefahr läßt die Feuerwehr das Haus räumen. Auf der Straße spielen sich in dieser Zeit erschütternde Szenen ab. Der 22jährige Lothar Wolf hat erfahren, daß seine Mutter tot ist. Mit einem schweren Schock wird der junge Mann in ein Krankenhaus gefahren. Wenig später trifft auch sein Vater ein. Er hatte als Straßenbahnfahrer der Linie 11 gestern Ersthilfen am Mühlentplatz in sein Wagen per Funk gestoppt worden. Als Feuerwehrmänner ihm behutsam mitteilen, daß seine Frau tot ist, bricht der Mann auf der Straße zusammen. Auch er wird mit schwerem Schock ins Krankenhaus gebracht.

In der Wohnung lodern die Flammen noch eine Viertelstunde aus dem aufgeplatzten Gasrohr. Die Feuerwehrleute können den Hauptgashahn im Keller nicht finden, der Hausmeister ist zunächst nicht greifbar. Später, im Laufe des Vormittags, wird das beschädigte Dach mit Planen abgedeckt, werden Spuren von der Kriminalpolizei gesichert. Spuren, die darauf hindeuten, das die schreckliche Katastrophe von dem Ölradiator im Wohnzimmer ausgegangen sein muß.